

Die Zweihäusigkeit bei der Blütenpflanze

Jan Albert Rispens

Summary

Sexual dimorphism can be found in many dicotyle plant-families. This research shows that great differences can be observed in habitus and development between pollen(male)- and seed(female) plants. The pollenplant suppresses vegetative growth in favour of the flowering impuls. The latter penetrates the plant in all her aspects: it grows relatively few and small leaves, big inflorescences and well shaped flowers. This can be expressed as an «appearing for the senses». The seedplant emphasises vegetative growth in the beginning of its development. The flowering impuls remains here in the background. Many, big leaves are grown, inflorescences are being retained and frequently enveloped from leaves. The flowers themself are less shaped, often smaller than male flowers and penetrated by vegetative growth. After pollination seedplants show indurationprocesses inwardly, by wich very distinct substances can be formed, that can not be found – or in very lesser amount – in male plants. This can be understood as a fructification extending itself over the entire plant. The pollenplant becomes flower, the seedplant as a whole becomes fruit. This has considerable consequences for the substantial quality of both plant-types and can be of great importance for pharmaceutical preparation. It is also purpose of this article to find a suitable expression for the masculine and feminine quality in plants.

1. Einleitung.

Innerhalb des Pflanzenreiches kann man die blütentragenden Pflanzen in einem gewissen Sinne als einen Höhepunkt betrachten. Die Blüte ist dadurch charakterisiert, daß wir in ihrer strengen Ordnung von Teilorganen und durch ihre direkt berührende Schönheit in Form, Farbe und Duft, die ihr zugrunde liegende «Art» am einfachsten erkennen können. Weiterhin enthält die als Ganzheit zu betrachtende Blüte beide Organe – Staubgefäß und Fruchtknoten – welche der generativen Fortpflanzung der Pflanze zugrunde liegen. Bei einer gewissen Anzahl Blütenpflanzen jedoch wird diese Einheit in der Blüte aufgehoben indem zwei verschiedene Blütentypen innerhalb einer Art auftreten: Blüten welche nur Staubgefäße tragen und solche die nur Fruchtknoten zeigen. Arten bei denen die Einzelpflanze beide Blütentypen trägt nennt man «Ein-

häusig». Gibt es Einzelpflanzen mit entweder nur Staubgefäß- oder nur Fruchtknotenblüten, dann nennt man diese Art «Zweihäusig». Um die Letztere wird es hier in erster Linie gehen.

Obwohl vielleicht der Eindruck entstehen kann, daß die Zweihäusigkeit – wegen des Zerfalls der Einheit in der Blüte – eine «primitive» Stufe im Blütenpflanzenbereich darstellt, zeigt das oft rudimentär Vorhandensein von Fruchtknoten in männlichen Blüten, oder von Staubgefäßen in weiblichen, daß es hier um einen Schritt weiter geht. Weiterhin läßt sich das Phänomen Zweihäusigkeit wiederfinden in manchen Familien welche man als «hochentwickelt» bezeichnen kann, wie zum Beispiel die Korbblütler (*Antennaria dioica*) die Doldengewächse (*Trinia glauca*) oder die Rosengewächse (*Arun-cus dioicus*). Außerdem findet man die Zweihäusigkeit in unserer krautigen Flora vor in Familien wie zB den Ampfergewächsen, den Nesselgewächsen, den Baldriangewächsen, den Nelkengewächsen, den Gänsefußgewächsen, aber auch in manchen Bäumen (*Salix, Populus, Fraxinus*) und Sträuchern (*Hippophaë*).

Diesem Aufsatz liegt ein ausführliches Studium an mehr als zwanzig zweihäusigen dikotylen Pflanzenarten zugrunde. Anhand differenzierter Beobachtungen und gegenseitiger Vergleiche an dreierlei Arten soll hier versucht werden allgemeine Gesetzmäßigkeiten der Zweihäusigkeit zu formulieren. Diese können jede Einzelercheinung in dieser «Phänomengruppe» sinngemäß verstehen lernen. Die Leitfrage dabei wird sein inwieweit die Pollen- und Samenpflanzen verschieden von der Zweihäusigkeit geprägt werden und wie dieses in der Ontogenie und in der Morphologie im weiteren Sinne zum Ausdruck kommt. Dieses kann dann die Grundlage geben für Aussagen über eventuelle Unterschiede in der stofflichen Wirksamkeit zwischen «männlichen» und «weiblichen» Pflanzen(teilen), insoweit diese in der anthroposophischen Heilmittelherstellung verwendet werden (*Viscum album, Urtica dioica, Mercurialis perennis, Bryonia dioica, Hippophaë rhamnoides* sind solche Pflanzen). Zum Schluß sei noch bemerkt daß es in Bezug zur Pflanze grundsätzlich fraglich ist, wenn man von dem «Männlichen» und dem «Weiblichen» spricht im Sinne wie man das im Tierreich und beim Menschen verwendet. *Rudolf Steiner* betont öfters (1923) wie eigentlich der Same in der Pflanzenwelt für das männliche Prinzip steht, die Erde für das empfangende weibliche Prinzip. Es ist mit ein Zweck dieses Artikels, einen pflanzengemäßen Inhalt für beide Begriffe zu finden.

2. Allgemeine Gesichtspunkte

Für die weitere Betrachtung ist es wichtig, erst einige allgemeine Gesichtspunkte zu formulieren im Zusammenhang mit den drei Bereichen in der Pflanze: Blatt, Blüte, Frucht (Same).

2.1. Der Blattbereich

Im Blatt haben wir ein Organ, das flächig ausgebildet ist und gewöhnlich nicht in der Lage ist, aus sich heraus neue Organe hervorzubringen. Andererseits tritt es in Wechselwirkung mit dem Umkreis (Luft, Licht) und entfaltet eine bedeutsame chemische Aktivität, die als Grundlage dient für alle organische Substanzbildung an der Pflanze. Bildhaft